

## „He Oida, des is quant!“ oder „Gemma JUZ!“

### Interkulturelle Stadtteilprojekte

Thomas Schuster / Petra Burgstaller

„Merhaba, nasılsın?“ (Ebru und Kader, 12)

„Je m'appelle Andy et j'ai douze ans.“ (Andy, 12)

„I zovem se Muhammed. Ja jedem najradje pizu. U skoli volim jayvise sport.“ (Muhammed, 9)

Aus der Kinderzeitung Plaudertasche, Nr. 22, März 2006

Unsere Zeit ist geprägt von gravierenden Veränderungen der Lebensstile („Individualisierung“), der Auflösung klarer und stützender sozialer Milieus bei gleichzeitiger Zunahme der Mobilität und der Zugehörigkeit zu bunten, sich mannigfaltig präsentierenden Jugendkulturen. Trotz all dieser Entwicklungen konnte sich der Verein Spektrum mit seiner Stadtteilarbeit in der realen Lebenswelt der BewohnerInnen so positionieren, dass 30 Jahre nach Beginn der ersten Aktivitäten die Akzeptanz und das Interesse der Menschen ungebrochen sind. Ein immer wichtiger werdender Faktor in unserer Arbeit ist die Integration von Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Herkunftsländer und Kulturen sowie unterschiedlicher sozialer Backgrounds.

### Sozialer Hintergrund und Multikulturalität



Die Tatsache, dass westeuropäische Länder zu neuen Heimaten für Menschen anderer Kulturen werden, ist ganz und gar nicht neu. Die Frage heißt nicht, ob und wie wir mit MigrantInnen zusammenleben wollen, sondern: Wie können wir in der real existierenden multikulturellen Gesellschaft friedlich miteinander auskommen, ja voneinander profitieren?

Es sei bemerkt, dass es in keiner Weise um eine Harmonisierung des Begriffes der „Multikulturalität“ geht. Vielmehr heißt das Ziel, Wege und Mittel dialogischer Formen des Umgangs zu finden.

Gerade bei sozial- und freizeitpädagogisch orientierten Projekten in der offenen Kinder- und

Jugendarbeit sind Mitbeteiligung, soziales Lernen und Selbstwert-Findung wichtige Zielformulierungen. Die angeführten Projektbeispiele sind aktuell und gesellschaftsbezogen, arbeiten aber nicht mit der „Zeigefinger-Mentalität“ der Zwangsintegration. Wichtig für unsere Praxis mit Kindern und Jugendlichen ist in erster Linie die soziale und erst in späterer Folge die kulturelle Herkunft, Hautfarbe oder Religion. Alle beschriebenen Beispiele haben das Miteinander und Fremdsein, das „Andere“ als wichtiges Thema und arbeiten mit Zielgruppen unterschiedlichster Herkunft schon aus einer lokalen Notwendigkeit heraus.

Zusätzlich handelt es sich bei einigen BesucherInnen der offenen Einrichtungen des Vereins Spektrum um Jugendliche, die mit schwierigen Situationen konfrontiert und zudem in der Pubertät auf intensiver Identitätssuche – mit all ihren Brüchen, Auseinandersetzungen und Leerläufen sind oder, alltagssprachlich ausgedrückt, sie werden von ihren Hormonen heftig durchgebeutelt. Die Jugendlichen haben dafür eine einfache Formel. Sie lautet: „Ich hab Stress!“ Stress in der Familie! Stress in der Schule! Stress mit anderen Jugendlichen! Stress mit der Polizei! Stress! Stress! Stress! Um diesen Stress ein wenig zu kanalisieren, haben die MitarbeiterInnen des Vereins Spektrum, nicht zuletzt durch den geschulten sozialraumorientierten Blick, aber auch dem Wissen über jugendkultureller Trends und über die Lebenswelt der Jugendlichen, eine breite Palette von Projekten mit den BesucherInnen entwickelt.

### AUSGEWÄHLTE PROJEKTBEISPIELE

#### GANZ EUROPA IN MEINEM BLOCK – EUROPE1BLOCK

##### Zur Förderung von Toleranz

Seit dem Jahr 2000 trainieren Jugendliche in den Räumlichkeiten des Kommunikationszentrums Berger-Sandhofer Breakdance. Sie gestalteten die Mauern des Jugendzentrums mit Graffiti und traten immer wieder mit ihren Rap-Lyrics auf. Spray-, Rap- und Dance-Workshops für Gleichaltrige wurden organisiert. Auftritte bei öffentlichen Veranstaltungen folgten. Es entstand eine fixe Gruppe von Tänzern und Tänzerinnen, die ständig an ihren Moves arbeiteten und in regelmäßigen „open-floors“ den jugendlichen Nachwuchs begeistern konnten. Viele Mitglieder der Gruppe sind nicht deutscher Muttersprache, die Kommunikation zwischen den verschiedenen Kulturen wird vor allem auch über die Elemente des Hip-Hop, Graffiti, Breakdance und Rap geführt. Siehe unter: <http://www.europe1block.at/>



### „LE PARKOUR“ IN DER BERGER-SANDHOFER-SIEDLUNG

#### Körperliche Verschmelzung mit dem Sozialraum

Eine neue Art der Bewegung hat auch Salzburg erreicht. Ungeachtet der Hindernisse, die sich ihnen in den Weg stellen, bewegen sich die Läufer (Traceure) auf direktem Weg von einem Ort zum anderen. Sie überwinden Mauern und Häuser, hanteln sich Wände empor und überspringen ganze Stockwerke. Dieser Streetsport wird auch von Jugendlichen in der Berger-Sandhofer-Siedlung ausgeübt. Das „KOMM“ unterstützt die Jugendlichen beim Trainieren und der Jugendbeauftragte der Stadt Salzburg bietet Workshops in Kooperation mit der „Austrian Parkour Association“ an. Auch hier widmet man sich dem Thema der Interkulturalität.

Siehe die „Komm-training-artists“ unter: [http://www.youtube.com/watch?v=dA3m\\_\\_\\_glxY](http://www.youtube.com/watch?v=dA3m___glxY) oder Le parkour bergerhof: <http://www.youtube.com/watch?v=dgSXje0nY64&feature=related>



### „Gemma JUZI!“

#### Ein Tag im Kinder- und Jugendzentrum Lehen

Seit Gründung des Kinder- und Jugendzentrums Lehen 1983 orientiert sich die sozial- und freizeitpädagogische Arbeit am Bedürfnis vieler Kinder und Jugendlicher, sich an einem bestimmten Ort in größerer Anzahl zu treffen. Bis zu 130 Kinder und Jugendliche pro Öffnungstag untermauern sehr anschaulich diese These.

Damit leistet der junge Stadtteil-Treffpunkt eine positive und existenziell bedeutende Abwehr gegen Vereinzelung und Isolierung. Die gesamte Angebotsstruktur richtet sich an der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen aus, wobei jene Gruppen besonders berücksichtigt werden, die aufgrund ihrer Bildungs- und Zugangschancen zu Freizeit- und Kultureinrichtungen benachteiligt sind.

Die verschiedensten Spiele von Dart über Brettspiele bis hin zum Tischfußballtisch,



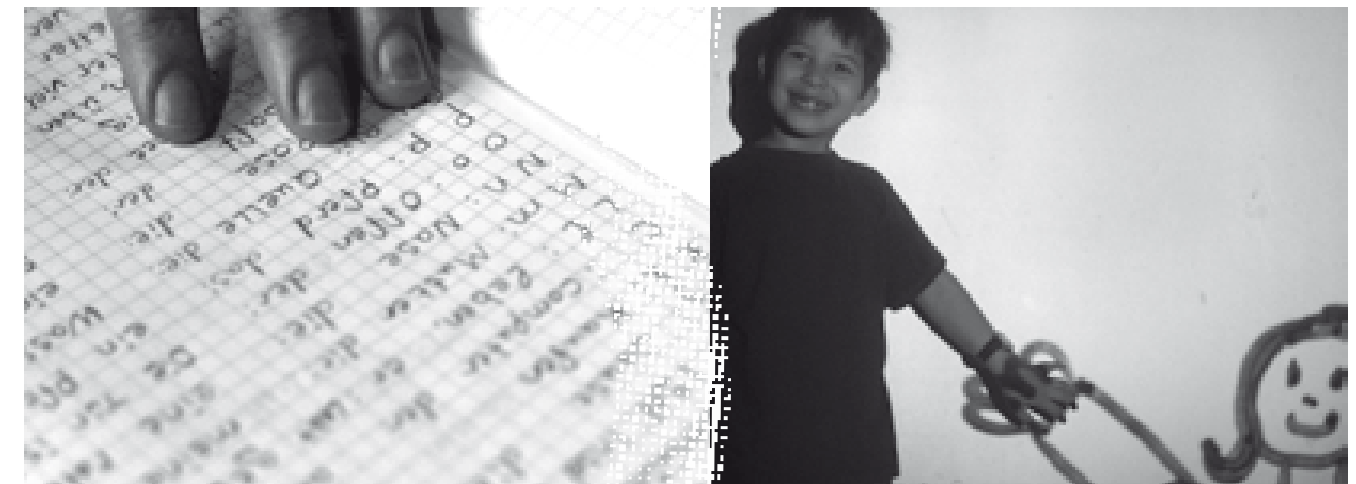
der freie Internetzugang oder Sportaktionen ziehen täglich viele Jugendliche an. Zwei Stockwerke höher gibt es Angebote für Jüngere; das Kinderzentrum ist ein Ort, an dem Kinder neue Strukturen, Freundschaften und verschiedene Sozialformen erleben und ausprobieren. Aus dem Anteil, der im Stadtteil lebenden Familien, liegt der Prozentsatz der BesucherInnen mit nicht deutscher Muttersprache bei ca. 75%. Den SozialarbeiterInnen fällt die Aufgabe zu, zwischen den verschiedenen „Generationen“ im Haus, den unterschiedlichen Nationen und Mädchen wie Burschen zu vermitteln und ein Angebot zu schaffen, das allen Raum gibt.

### DIE KINDERSTADT KOMMT IN DIE SCHULE!

#### Modellprojekt des Vereins Spektrum mit den Volksschulen Lehen

Der Verein Spektrum führte mit den Volksschulen Lehen im November 2006 das Projekt „Mini-Lehen: Kinderstadt goes Schule“ durch. Dabei werden die Klassenräume zu Spielstationen und die fast 500 Kinder erfahren ihre Schule völlig neu. Das Projekt soll vor allem ein Bildungserlebnis für die SchülerInnen sein, aber auch die Chancen der Zusammenarbeit von Schule und außerschulischer Kinder- und Jugendarbeit deutlich machen und ein innovativer Beitrag zu den bekannten Debatten sein.

Das Grundprinzip der Spielstadt besteht darin, Kindern ein offenes, komplexes Lernumfeld anzubieten, das es ermöglicht, ja erfordert, selbstorganisiert und selbstbestimmt ein Stück ihres „Lern- und Lebensraums Schule“ zu gestalten. Das Spielsystem setzt auf die Eigenmotivation und Experimentierlust der Kinder, fordert ihre Fantasie und Organisationsfähigkeit in eigener Sache.



Einschätzungen verändern sich: Schwächere SchülerInnen erweisen sich als eifrig, einfallsreich und manuell begabt, Ältere helfen Jüngeren – oder umgekehrt. Gerade für eine Schule mit einem hohen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund – in den beiden Volksschulen Lehen sind es rund 75% – ergeben sich damit neue Chancen. Die im Unterricht vermittelten Kulturtechniken sind auch hier gefordert: Beim Lesen und Schreiben der Zeitung, des Wetterberichts oder bei Förderungsansuchen, beim Errechnen des Gehalts und der damit verbundenen Steuern, bei der Kalkulation in den Betrieben oder bei öffentlichen Reden, sei es bei der Kandidatur um das Bürgermeisteramt oder der Eröffnung einer Ausstellung. Alle Kinder erwerben kommu-

nikative und soziale Kompetenzen durch „öffentliche“ Auftritte, verschiedene Rollen und Zeitungs- bzw. Medienpräsenz.

Der offenen Kinder- und Jugendarbeit kommt damit eine bedeutende Funktion in der sozialen und kulturellen Integration von jungen Menschen zu.

### „DER SPIELPLATZ KOCHT!“

#### Die mobile Kinderküche



Heiß geht es her, in der Kinderküche mitten am Spielplatz. Beschäftigt sind dann oft mehr als 100 junge Leute, und zwar beim Kneten, Schneiden, Rühren, Würzen und Essen – an der bunt gedeckten Tafel! Was gekocht wird? Nudeln zum Beispiel. In allen Formen und Farben. Und vor allem: selbst gemacht. „Wir machen Bandnudeln“, erzählt Zalina. „Und grün sind sie, weil da auch Spinat drin ist.“ „Normalerweise essen wir immer Nudeln aus dem Packerl“, meinen Kristian und Tamara. „Kochen mit anderen Kindern ist echt lustig“, verrät dann Kevin, „und hier riecht es total gut!“

Das Spielbus-Projekt rührt seit 2006 in dicht besiedelten Stadtteilen und Siedlungen Salzburgs von Mai bis Oktober kräftig um: Auf dem Menüplan stehen frisches Gemüse und Obst, Nudel-, Reis- und Kartoffelgerichte, Suppen und Desserts. Das gemeinsame Kochen und Essen sind wichtige und spannende Themen für Kinder. Viele aber erleben diesen Prozess in der Familie nicht, essen unregelmäßig und ernähren sich von Fast Food. Selbstverständlich holt sich die Kinderküche die Rezepte aus aller Welt. Ganz nebenbei kommen Kinder aus verschiedensten Familien hier in ein gemeinsames Tun und ihre Eltern kommen dabei miteinander ins Gespräch.

### I-KULT-TREFF

#### Der Frauentreffpunkt in der Kendlerstraße

Ein ganz besonderes Projekt hat sich seit 2005 in der Berger-Sandhofer-Siedlung in Kooperation mit dem Kindergarten Kendlerstraße entwickelt, als auf Anregung von Frauen aus mehr als 15 Nationen der i-Kult-Treff ins Leben gerufen wurde. In die lockere Runde werden auch Expertinnen aus dem Sozial-, Bildungs- oder Gesundheitsbereich eingeladen, die für Beratungen zur Verfügung stehen, in Zukunft sind auch Deutschkurse oder Angebote im Bereich der Elternbildung in Zusammenarbeit mit dem Salzburger Bildungswerk geplant.



Eine Frau bringt Süßes aus ihrem Heimatland mit, Kaffee wird gemacht, der Tisch gedeckt. Musik spielt und ab und zu wird auch getanzt. Viele kennen sich schon, andere sind zum ersten Mal hier. Es ist kein gewöhnlicher Treffpunkt: Frauen aus Österreich, Bosnien, Kroatien, Mazedonien, Serbien, Albanien, der Türkei, dem Iran, dem Irak, aus Syrien, aus Ländern Afrikas und Asiens finden im Kommunikationszentrum Raum, um neue Kontakte zu knüpfen. i-Kult steht für individuell, interaktiv und interkulturell und zielt darauf ab, präventiv Schlüsselprobleme im Sozialraum zu bearbeiten, Berührungängste abzubauen und die interkulturelle Integration zu erleichtern. Die Einbindung ins soziale Netz des unmittelbaren Lebensumfelds ist vor allem für nicht berufstätige Frauen wichtig, denen Möglichkeiten zum Austausch fehlen.

### Fazit

Die Zukunft unserer Städte und Gemeinden wird multiethnisch und interkulturell sein. Migration ist regional betrachtet ein urbanes Phänomen, MigrantInnen leben überproportional in bestimmten, sozial benachteiligten Stadtteilen. Demnach wird die Förderung des interkulturellen Zusammenlebens zu einer bedeutenden strategischen Zukunftsaufgabe, die zwar zentral verantwortet, aber lokal gelöst werden muss. Integration findet vor Ort in den Stadtteilen und ihren jeweiligen Sozialräumen statt.

Die Chancengleichheit für Menschen mit Migrationshintergrund im Bildungsbereich und die Gestaltung der Integrationspolitik als sozialräumliche Aufgabe werden unserer Meinung nach eine erfolgreiche interkulturelle Stadt(teil)politik ausmachen. Die „Spektrum-Projekte“ sind das Ergebnis der 30-jährigen Arbeit eines Vereins, dem diese beiden Faktoren seit jeher am Herzen liegen.

### LITERATUR

- Brenner, G. (1999). *Stichwort. Offene Kinder- und Jugendarbeit*. Deutsche Jugend, 10, S. 443–449.
- Burgstaller, P. (2007). *Abschlussbericht Mini-Lehen 2006: Kinderstadt in der Schule – ein Modellprojekt des Verein Spektrum mit den Volksschulen Lehen*. Verein Spektrum.
- Burgstaller, P. & Schuster, T. (2006). *Was haben Freizeitaktivitäten mit Bildung zu tun? Die offene Kinder- und Jugendarbeit im Spannungsfeld von informellem Lernen, Spiel & Soziokultur*. Spektrum Freizeit, 1, S. 65–82.
- Krusch, R.; Deinet, U. & Oehme, A. (2006). *Sozialräumliche Aneignung als Bildungsperspektive – Grundzüge einer Kooperation zwischen Jugendarbeit und Schule*. In: Konstanze Wetzel (Hrsg.), *Ganztagsbildung – eine europäische Debatte. Impulse für die Bildungsreform in Österreich*, Wien: LIT, S. 43–60.
- Scherr, A. (2001). *Offene Jugendarbeit in der „multikulturellen“ Gesellschaft zwischen Integration, Separation und Ausgrenzung*. *inter.jugend.kult*, Wissenschaftliche Reihe Verein der Wiener Jugendzentren Band 2; S. 19–34.